

Das Wahlergebnis von 1848 sah etwas anders aus als 1846:

Albert Dung	270 (1846: 201)
Rentier Metzger	216 (1846: 210)
Gemeinderat Schumacher	209 (—)
Handelsmann Erdin	139 (—) Stimmen. <sup>27</sup>

Über Schumacher ist nur bekannt, daß er später Bürger denunzierte; die anderen gehörten der demokratischen Bewegung an.

Aufgrund des dürftigen Materials ist es schwierig, etwas über die Haltung der Kippenheimer gegenüber den ansässigen Juden zu sagen. Jedenfalls scheint es Anfang 1848 zu keiner Judenverfolgung gekommen zu sein wie an anderen Orten Badens.<sup>28</sup> Für einige Zeit war sogar ein Jude Vorstand des Volksvereins, der Arzt Moritz Grumbacher. Man wird daher wohl von einem guten Verhältnis zwischen Juden und Christen ausgehen können, zumal im April 1849, kurz nach dem Scheitern der Paulskirche, die jüdische Gemeinde den Bauantrag für eine neue Synagoge stellte. Die Juden müssen sich in Kippenheim also sicher gefühlt haben. Zügig schritt das Bauvorhaben voran, noch im Herbst wurde der Antrag befürwortet, im Januar 1850 die Baugenehmigung erteilt und zwei Jahre später die Einweihung gefeiert. Ein zweites Indiz für ein gutes Verhältnis dürfte die Zunahme der jüdischen Bevölkerung sein, die zwischen 1845 und 1852 um 10 Prozent anstieg: von 172 auf 189. Im Gegensatz dazu nahm der Anteil der Christen im selben Zeitraum infolge von Auswanderung um 10 Prozent ab. Die Zahl der Juden erhöhte sich in den kommenden Jahren sogar noch bis auf 323 (1871).<sup>29</sup> Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wohnten die Juden auch nicht mehr ausschließlich in „ihrem“ Viertel um Synagoge, jüdische Schule und „Judengäßle“, sondern zogen vermehrt in die Dorfmitte und beteiligten sich am Dorf- und Vereinsleben, zweifellos ein Zeichen der Integration und des friedlichen Miteinanders.

### 5. In den Revolutionswirren

Die seit Jahren latent im Volk schwebende Unzufriedenheit war durch die Revolution in Paris am 24. Februar 1848 offen ausgebrochen. Die Massen mobilisierten sich. Am 1. März tagte in Karlsruhe der Landtag, und wer nur irgend abkömmlich war, fuhr mit der Eisenbahn dorthin. Die Inbetriebnahme der Eisenbahnlinie brachte nicht nur einen Modernisierungsschub, sondern erleichterte auch die Mobilität der Bürger, Freischärler und Regierungstruppen. Es war einfach geworden, an Versammlungen in Karlsruhe und Offenburg teilzunehmen, seit die „Metallstraße“ dorthin führte. Seit 1. Mai 1846 besaß Kippenheim ebenfalls eine Bahnstation, und sicherlich mischten sich auch etliche Kippenheimer unter die Volksmenge vor dem Landtag. Einige Forderungen der Zweiten Kammer, die sog. Märzerrungenschaften, wurden von der Großherzoglichen Regierung noch im selben Monat verwirklicht. Durch die Tätigkeit der Radikalen garte es jedoch weiter und auf einer Volksversammlung in Offenburg wurde die Bildung von Vaterländischen Vereinen beschlossen. Im April riefen Hecker und Struve in Konstanz die Republik aus. Sowohl der Hecker- (April 1848) als auch der Struveaufstand (September 1848) spielten sich am Oberrhein ab, aber das hinderte beispielsweise die benachbarten Mahlberger nicht, daran teilzu-